

Illustrirte Wochenschrift für das katholische Volk.

Insbesondere für die Verefrer der fl. Jamifie und die Mitglieder des von Papft Leo XIII. eingeführten "Allg. Bereins der driftl. Familien ju Goren der fl. Familie von Magareth".

Angeburg, Sonntag ben 22. Januar 1899.

Die tatholische Kamilie" erscheint wöchentlich. 16 Seiten ftart; Preis vierteljährig mit ber Beilage "Das gute Aind" nur 16 Bfg.; bei bireftem Bartiebezug billiger. Alle Boft-Expeditionen und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Jeden Sonnerstag wird Sas Blatt ausgegeben und versendet. - Inferate: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Kirchlicher Wochenfalender.

Sonntag, 22. Januar. 3. Conntag noch Er- Fefte richten wir unfere Blide gang von felbst icheinung bes Berrn. Feft der heiligen Familie. Bincentius, Marthrer, † 304. Anaftafius, Marthrer, + 628. Gaudentius.

Montag, 23. Januar. Maria Bermählung

Johannes der Almofengeber.

Dienftag, 24. Januar. Timotheus, Bifchof und Marthrer, † 97. Gufebia, Jungfrau und Diatoniffin, + im 5. Jahrhundert.

Mittwoch, 25. Januar. Jeft der Befehrung bes bl. Baulus. Demetrius. Gel. Beinrich

Sufo, † 1365.

Donner ftag, 26. Januar. Bolnfarpus, Bifchof und Martvrer, † 166. Paula, Witme, † 404.

Greitag, 27. Januar. Johannes Chryfoftomus, Bifchof und Rirchenlehrer, † 407. Avitus und Donatus.

Samftag, 28. Januar. Eprillus von Merandrien, Batriard und Rirchenlehrer, † 444. 3ulianus.

Dritter Sonntag nach Erscheinung des herrn.

IRachbrud verboten.] Evangelium: Der Ausfätige. Der Anecht bes Matth. 8. hauptmanns.

Im heutigen Conntag feiern wir bas Fest

auf das stille haus von Nagareth. Da übt ber Beiland icon feinen meffianischen Beruf, inbem er burch sein Beispiel bas echt chriftliche Leben, driftliches Bescheiden, treue Pflichterfüllung in allen Berhältniffen und damit die mahre Große vor Gott eindringlich predigt. Um bedeutungs= vollsten ift jedoch in jener Zeit seine Thätigkeit für Grundlegung und Beiligung ber driftlichen Familie. Soren wir einen Bilger, ber die beilige Stätte ber Rindheit Jeju besucht hat! (Repp= ler, jett Bischof von Rottenburg.)

"Rein, ber Meffias feiert nicht mahrend feines langen Aufenthaltes in Nazareth. Er ift voll und gang an ber Arbeit. Er fam, um bas Beiligtum bes Reiches Gottes aufzurichten. Da baut er zuerst am Seiligtum ber Familie. fommt, um die Menschheit zu beglücken und zu beseligen. Da wendet er seine erste Sorge ber Familie zu; benn sie ift die Lebenswurzel ber Menschheit, die Lebenszelle ber Gefellichaft, ber Rirche, bes Staates. Das Chriftentum ift aus der Familie heraus geboren, bamit die Familie aus bem Chriftentum neu geboren murbe. Die ber heiligen Familie. Un einem folden erfte Beilsfrucht ber Erlöfung ift bie heilige Familie, wie ber erfte Segen bes Schöpfers ber

Familie galt. (I. Mof. 1, 28.)

Dreißig Jahre im Leben bes Erlofers ausichlieflich im Rreise ber Familie zugebracht, auf Die Beiligung und driftliche Musgeftaltung ber Familie verwendet - barin liegt ein ganges fozialpolitisches Programm.* Daß die Erneuerung ber Menfcheit von ber Familie ausgehen, baß fie beginnen muffe mit ber Biederherftellung ber Ehre und Burbe ber Frau, bes Abels bes Rinbes, ber Autorität (Gewalt) ber Eltern, mit ber Betonung ber Familienpflichten, des Mannes vor allem andern - bavon hatte das Altertum feine Ahnung, und bie Neugeit will es jest noch nicht recht verftehen. Das Chriftentum verfunbete biefen Grundfat vom erften Augenblicke an. Rein fozialpolitisches Programm taugt etwas, beffen erftes Bort, beffen erfter Fattor (Mittel), beffen erfte Gorge nicht die Familie, beffen Frucht und Erfolg nicht die driftlich geordnete Familie ift.

Der driftlich erleuchtete Sozialpolitifer wird bie Familie jum Musgangs= und Zielpuntt feiner Beftrebungen machen; fein Blid wird babei ge= richtet sein auf das Ideal (Musterbild) der Familie, welches bas Chriftentum nicht blog gezeichnet, fondern verwirklicht hat - auf die heis lige Familie von Nazareth. Wo ließe fich ein erhabeneres Bild finden ober auch nur benten ? Gine vollkommene Berwebung bes Ora et labora - bete und arbeite - überall ber fanfte Bohlgeruch bes Schweigens, ber Ruhe, bes Friedens, die Beihe freudigen Arbeitens, geduldigen Leibens, bemuthigen Entbehrens; ber Sonnenftrahl fanfter Liebe, milben Bohlthuns; ein Leben nach außen fo schlicht und einformig, nach innen fo voll geiftiger Abwechslung; ein Bater, ber umbergeht wie ber Schatten ber Borfehung, ber in vollendeter Beiftesruhe, in treuem, unerschütter= lichem Pflichtgefühl bie Gorge für Mutter und Rind in feinem Bergen trägt und in größter

* Unweisung gur rechten Beftaltung ber gefell. fcaftlichen Berhältniffe.

Demut feine Autorität (väterliche Gewalt) geltend macht; eine Mutter, welche Maria und Martha zugleich ift, aus bem Untlit bes Rinbes ftets neues Leben und neue Offenbarung trinkt; ein Rind, welches ben Schat und Schut, die Freude und Luft ber Familie bilbet.

Die Familie, die an diesem Urbilde sich orientiert, wird zu einem Beiligtum, bas Engels= fittiche burchrauschen, ju einem Stud Barabies auf Erben, in welchem die Liebe, ber Friebe, die fanfte Gebuld wohnen und auch die fturm= erregten Wogen des Leidens noch mit Licht be= fäumen. Das Leben einer folden Familie mag noch fo einfach, eingezogen, verborgen fein, es ift unendlich fostbarer als jedes inwendig hohle, nach außen sich aufblähende und auslärmende Familienleben; es ift ein Schat für bie menfchliche Gefellschaft und ein werthvollerer Beitrag zur Lösung ber sozialen Frage als viele fozial= politische Programme und Reben."

Welch herrliche Schilderung des Pilgers! Lies fie noch einmal aufmertfam burch! Gludlich, wenn es bich beim Lefen wie Beimweh beschleicht nach den Tagen beiner Kindheit, wenn eine innig bankbare Erinnerung an bie auftaucht, die dir Maria und Josef maren, und die nun vielleicht schon längst in's andere Leben hinüber gegangen find! Schicke ein frommes Gebet für fie jum Simmel, und wenn bu felbft Bater ober Mutter bift, bann richte bein Beim fo ein, baß einst auch beine Rinder mit bankbarer Behmut an die Rinderjahre und das Elternhaus gurud benten! Mußt bu aber bei biefer Erinnerung auffeufzen, weil bein Elternhaus ber Sutte von Nazareth nicht gleich mar, fühlft bu es tief, mas bu entbehren mußtest, - auch ich tenne gar manche von biefen Armen, - bann fage bir: Meine Kinder follen's anders haben! Gie follen nicht auffeufzen, wenn fie an die jungen Sahre gurudbenten. Nimm Ragareth jum Borbilbe, bilbe es nach bestem Bermögen nach, und Gottes Segen wird mit bir fein!

Bum Weste der heiligen Familie.

[Raditrud verboten.]

unter ben gewöhnlichen Bebingungen einen voll- bl. Bater hat ihn erneuert und für alle katho fommenen Ablaß gewinnen; auch findet die lifchen Familien des Erdfreifes bestimmt. Benn feierliche Aufnahme neuer Mitglieber ftatt.

hören muffen, ber Berein ber bl. Familie fei wird, ber Berein ber hl. Familie fei nicht

Die Mitalieder das Fest der hl. Familie, merkung jedesmal ebenso überrascht wie betrübt. Die Mitglieder bes Bereins konnen heute Thatfache ift, bag er notwendig ift. Der er nicht volkstümlich ift, bann liegt bas an uns. Bieberholt habe ich ichon bie Bemerkung Aber ich glaube, wenn ba ber Ginwurf gemacht nicht volfstumlich. Es hat mich biefe Be- volfstumlich, bann fteht bie Geftalt mit bem Pferdefuß bahinter und hat ihre lebhafte Freude wie der Ungelehrte. Gibt es eine unferem Gebaran; benn es ift ein gang falfcher Begriff, was da der Ausdruck volkstümlich befaat. Bolks= tümlich ift es bei diesen Leuten, wenn es luftig hergeht bei Sang und Klang, abnlich wie bei ben weltlichen Bereinen. Rein, mein lieber Freund, in Diesem Sinne ift ber Berein nicht polistumlich, benn er ift ein firhlicher Berein und zu unserer Beiliaung bestimmt und nicht gur Zerstreuung! Aber polfstümlich ist ber Berein beshalb boch, benn er wurzelt im echten beutschen Bolfsleben.

Saft du fie noch nicht gehört, Die Wörter "Seim und Berd"? Gie gingen unferen Borfahren über alles. Seim und Serd verlaffen hießen fie in's "Elend" gehen. Bas will aber ber Berein ber driftlichen Familien anders als ben bauslichen Serd ichuten? Er fommt alfo einem echt beutschen Buge entgegen und verdient Deshalb mit Recht ben Ramen volkstumlich.

Aber auch die Mittel, burch die ber Berein feine Biele zu erreichen fucht, find echt volkstumlich. Er ftellt in feine Mitte Die heilige Weihe an Die hl. Familie erneuern und uns Ramilie, ju ber bas Rind mit gleicher Ber- beftreben, ftets gemiffenhaft bie leichten Bflichten ehrung hinaufblict wie der Dann, ber Gelehrte besfelben zu erfüllen.

mute naber ftebende Feftzeit als die bl. Weih= nachtszeit, zu welcher mir vor bem Stalle in Bethlehem vor ber hl. Familie fnieen ?

Und nun weiter: War es nicht von Alters her Sitte und Brauch in allen beutschen Landen, daß fich allabendlich fämtliche Familienglieder um ben Sausberrn zu gemeinschaftlichem Abend: gebete verfammelten? Was will aber der fromme Berein anders, als biefe alte Boltsfitte für alle Zeiten fichern. Denn er verlangt von feinen Mitgliedern nur bas gemeinschaftliche Gebet gur hl. Kamilie.

So ift benn ber "Allgemeine Berein ber driftlichen Familien zu Ehren ber bl. Familie zu Nazareth" ein echt volkstümlicher Berein, ein Berein, ber fich gang und gar auf echtes Bolfs= tum grundet, und beshalb ift er überall notwendig; beshalb follte es feine Familie geben, bie ihm nicht angehört. Wir aber, die bem Bereine ichon lange angehören, wollen heute bie

Belde Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder?

Bon S. E.

(Rachbrud verboten.

3. Rapitel.

licher Bucht!" heißt ein weiterer Grundfat, ben ja fo meh. Gie feben barum bem Rinbe, mie Die Eltern bei bem fo überaus wichtigen Beichafte ber Rinbererziehung befolgen muffen. Diefe Forderung schließt die Pflicht der Eltern in fich, mit Ernft und liebevoller Strenge ba einzufdreiten, wo fich Fehler und Untugenden im Bandel bes fleinen Zöglings bemertbar machen. Diefes Rapitel ift ebenfalls von gang besonderer Bichtigkeit, und es ist um so wichtiger, als in biefer Sinficht viel, fehr viel von ben meiften Eltern in's Rraut und übermuchern bas gange Beiftesgefündigt wird. Es gibt viele Eltern, Die felber und Gemutsleben ber Rleinen, fo bag ihr Berg recht religios find und auch in ber Rinder- einem Acerboben gleicht, ber weniger aute Früchte. erziehung vom beften Billen befeelt find, aber im aber umfomehr Unfraut hervorbringt. Eltern Buntte ber Beftrafung ihrer Rleinen Fehler über erweifen alfo ihrem Kinde mahrlich feine Bohl-Rehler begeben. Entweber wenden fie biefes that, wenn fie feine Fehler nicht ftrafen; es find Erziehungsmittel in völlig ungenugendem Dage vielmehr Rabeneltern, Die in blinder, thorichter ober in ganglich verfehrter Beife an. Es gibt Affenliebe nur arbeiten an feinem geitlichen und eine große Angahl Eltern, Die vor ber Bestras ewigen Berberben. Mögen folche Eltern verfung ihrer Rinder gurudichreden wie por einer fichert fein, bag Gottes Strafe nicht ausbleiben giftigen Ratter, und besonders find es die Mutter, wird! Der hohepriefter Beli im alten Bunbe Die fich in biefem Buntte häufig eine fcmere wußte, baß feine Gohne Schandliches thaten ; Bernachläffigung ihrer elterlichen Pflichten gu bennoch ftrafte er fie nicht. Und Gottes Strafe

fleinen Liebling, ber ja ihr eigen Fleisch und "Erhaltet eure Kinder in ftrenger drift- Blut ift, nicht weinen feben, und Strafe thut man zu fagen pflegt, alles ober boch vieles nach und bebenfen gar nicht, daß bie fich hierin offenbarende thörichte Affenliebe nur jum zeitlichen und emigen Unheile bes fleinen Befens gereichen muß. Im Bergen bes Kindes wuchern feit Abams und Eva's Sunde bofe Triebe und Fehler: fie auszurotten ift ber 3med ber Strafe. Und geschieht dies nicht, so schießen sie recht uppig Schulben tommen laffen. Gie fonnen ihren ließ nicht lange auf fich warten. Geine Gobne fielen in ber Schlacht, und er felbft flarb eines wendet werben). Im weiteren möge auf bas plötlichen Tobes. Möge euch, chriftliche Eltern, biefer Fall gur Warnung bienen! Der hl. Geift fagt im alten Bunde durch den Mund eines weisen Mannes: "Entziehe dem Knaben die Buchtigung nicht! Schlägft bu ihn mit ber Rute, fo wird er nicht bavon sterben; bu aber wirst feine Ceele von der Hölle erretten."

Damit bas Buchtmittel ber Strafe heilfamen Erfolg habe, ift vor allen Dingen notwendig, baß dasselbe in rechter Beise angewandt werde. Das ift aber 3. B. nicht ber Fall, wenn bas Strafen im Borne gefchieht. Es gibt manche Eltern, die unter Schimpfen, Fluchen und allerlei Wutausbrüchen über ihre Kinder geradezu her= fallen und sie, wie man zu sagen pflegt, win= belweich prügeln. Vielleicht hat das also gezüch= tigte Rind nur einen kleinen Fehler begangen; aber der Bater ift schlechter Laune, und feinen Aeroer läßt er nun an dem armen Kinde aus. Muß nicht ein Gefühl ber Erbitterung im Bergen bes Kindes Plat greifen? Nein, driftliche Eltern, das Zuchtmittel der Strafe muß in aller Ruhe gehandhabt werden! Der Strafakt muß von liebevollem Ernste begleitet sein; das Kind muß fühlen, daß es den Eltern wehe thut, es strafen zu muffen; bann nur kann man auf einen beilsamen Erfolg ber Strafe rechnen. Zudem wolle man auch bedenken, daß die Etrafe nicht immer in förperlicher Züchtigung bestehen foll. Das ift eine fehr falfche und dazu fehr bedenkliche (letteres Mittel barf freilich nicht zu oft ange: Gemiffen laben?

ebenso thörichte wie bedenkliche Berfahren vieler Mütter aufmerkfam gemacht werden, die immer= fort brohen, ihre Drohung aber nie zur That werden laffen. Das Kind verlacht schließlich bie Drohungen der schwachen Mutter und wandelt weiter auf feinem bofen Wege. Noch eins, liebe Eltern! Seib im Puntte bes Strafens vor ben Rindern ftets einer Meinung. Wenn das zu züchtigende ober gezüchtigte Kind bei dem andern Cheteil Schutz fucht und findet, bann sieht es mit der Kindererziehung - glaubt es mir! - traurig, fehr traurig aus. Aber ach, wie häufig find diese Falle! Chriftliche Eltern! Es gibt ein vortreffliches Mittel, bei beffen rechter Unwendung ihr nur felten in die Lage fommen werdet, eure Kleinen ernftlich ftrafen zu muffen. Es heißt: "Lehret eure Kinder von frühefter Jugend an den elterlichen Willen respektieren!" Nicht der eigene Wille foll für das Rind maß= gebend fein, fondern der der Eltern. Das Rind muß sich ftets bewußt sein, daß die Eltern Gottes Stellvertreter find, und bag es, indem es ben Eltern gehorfamt, Gott felber gehorcht. Darum bandigt, driftliche Eltern, ben Willen bes Rin= des von frühester Jugend an! Die hl. Schrift fagt: "Ein Pferd ohne Bandigung wird un= lentfam, und ein Sohn ohne Bucht fturgt blind= lings voran." Ja, er fturzt blindlings voran; er hat nicht ben Willen der Eltern achten ge= lernt, er wird auch nicht achten den Willen der Körperliche Buchtigung ift nur in übrigen Stellvertreter Gottes, er wird auch nicht fcmereren Fällen, 3. B. bei fortgefettem Lügen, refpeftieren ben Willen und die Anordnungen Trot, gröberen Bergeben gegen bie bl. Scham- und Borichriften ber geiftlichen und weltlichen haftigfeit anzuwenden. In weniger ichlimmen Obrigfeit; er ffürzt blindlings voran in's zeit-Fällen genügt oft ein Berweis, Fernhalten von liche und ewige Berberben. Belche Eltern mochten einem Bergnügen, Entziehung einer Mahlzeit fich eine folche furchtbare Berantwortung auf ihr

Unterhaltendes für die katholische Familie.

Wo die Not am größten, ift Gottes Hilf' am nächsten.

Eigählung aus dem Seben von Erich Rrafft.

(Rachdrud berboten.

(Fortsetzung.)

"Darf ich Ihnen suchen helfen?" fragte Maria.

Ich danke, ich werde "Nein, o nein! schon allein fertig."

"Aber was ift's benn, das fie fuchen?" mischte sich die Witwe in das Gespräch der Beiden.

"Was es ift ?"

Die Bankiersfrau fuhr mit jähem Ruck zu der Alten herum und mufterte auch diese vom Ropf bis zu ben Füßen.

"Mein Brillantring ift's, mein bester Reif, ben Gie ja auch fennen, und beffen großer, fein= geschliffener Ebelstein allein Taufende wert ift."

"Ihr Brillantring?" fam es wie aus einem Munde von den Lippen der Mutter und Tochter. "Ihr Brillantring, ben Gie fonft immer zu tragen pflegen, und beffen Schönheit wir fo oft be-

"Ja," — bie Stimme ber Bankiersfrau bebte vor schnell wieder gestiegener Erregung, — "ich holte denselben gestern vom Juwelier ab, der einen kleinen Schaden daran ausgebessert hatte, und steckte das kleine Etui samt dem Ringe in eine Tasche dieses Kleides. Zuhause vergaß ich's, den Reif herauszunehmen, und erst eben bemerkte ich drunten meine Bergeslichkeit."

"Ift dem so," erwiderte die Witwe trocken, "so muß der Ring jedenfalls noch in der Klei-

bertasche sein."

"Aber er ist nicht darin," jammerte die Dame; "ich sinde das Etui mit bestem Willen nicht. Großer Gott, wenn mir der Ring abhanden gesommen wäre! Er ist das Brautangebinde meines Mannes."

Sie schlug die Hände ineinander und zitterte

am ganzen Körper.

"Aber beruhigen Sie sich doch, Frau Ellmann!" bat Maria; "der Ring muß sich ja finden. Jedenfalls haben Sie ihn anderswohin gesteckt und nicht in die Kleidertasche."

"Nein, nein," wehrte sich die Dame, "ich weiß es genau, ich ftedte ihn in die Tasche."

Und wie von einer plötlichen Eingebung ergriffen langte sie mit zitternden Händen das Gewand von dem Hacken herab und stürmte damit zur Thür hinaus.

Mutter und Tochter sahen sich stumm an. In beider Augen dammerte es erschreckt und verschleiert auf, wie wenn sie einem großen Unglücke entgegensähen. "Großer Gott, wenn —!" Sie wagten den Gedanken, der zu gleicher Zeit in ihnen aufstieg, nicht auszubenken. Ohne sich auszusprechen, begaben sie sich an ihre Arbeit.

Indessen hatten sie kaum eine halbe Stunde den 'Tagesbeschäftigungen obgelegen, als das Dienstmädchen der Ellmann'schen Familie bei ihnen erschien und Maria bat, einmal zu ihrer Herrschaft herunterzukommen.

Alopfenden Herzens ftieg Maria die vier Stockwerke hinab in die Ellmann'sche Wohnung.

"Gehen Sie zu meinem Manne!" empfing fie Frau Ellmann fast barsch; "er hat mit Ihnen zu sprechen."

Maria trat mit höflichem Gruße in das große Bureau des Bankiers. Als Erwiderung desselben nickte ihr dieser, ein ernst aussehender Graubart in den fünfziger Jahren, nur flüchtig zu und hub fogleich an:

"Fräulein Bertig, Sie können sich wohl benken, warum ich Sie zu mir bitten ließ!"

"Ich ahne es," stotterte biese hervor; "aber —."

"Run gut benn," fiel ihr Elmann ziemlich barsch in die Rede; "der verschwundene King ist nirgends zu sinden. Meine Frau hat die ganze Wohnung durchsucht, — vergebens. Sie erinnert sich auch auf's bestimmteste, daß sie ihn gestern in dem Etui in die Kleidertasche steckte. Ich frage Sie deshald: Wohin kann das Kleinod geraten sein? Wissen Sie vielleicht darum? Ich ditte, sagen Sie es mir; denn das Kleid mit dem Etui war nirgends anders als in dem Schlafzimmer meiner Frau und in Ihrer Arbeitästube."

Der Näherin war während der Auseinandersfetzung des Bantiers alles Blut aus dem Gesichte gewichen; leichenhaft blaß ftarrte sie eine Setunde lang auf den harten Mann wie auf ein Schreckgespenst. Dann rang es sich von ihren Lippen los:

"Aber, Herr Ellmann, Sie glauben wirt-

"Ich glaube in diesem Falle gar nichts," schallte es ihr kalt und vorsichtig zuruck; "ich frage Sie ja nur."

"D Herr Ellmann, " rief Maria, in Schluchzen ausbrechend, "wie können Sie mich so etwas nur fragen! Haben Sie benn jemals etwas Unrechtes von mir gehört?"

"Ganz und gar nicht," schüttelte der Geldmann den Kopf. "Aber trotzdem, — es können Berhältnisse eintreten, in denen auch der sonst ehrenhafte Mensch einen Fehltritt thut. Sagten Sie nicht zu meiner Frau, daß es Ihnen schwer salle, neben den Ausgaben für den Lebensuntershalt auch noch die Kosten für Ihre Ausstattung zu bestreiten? Klagten Sie ihr nicht —?"

Ein gellender Schrei unterbrach diese Calkulation. Maria, der es nun völlig klar wurde, daß Ellmann sie thatsächlich für die Diebin des Ninges hielt, hatte alle Fassung verloren.

Ellmann zuckte leise zusammen. Hatten sich bis jetzt noch gelinde Zweisel in ihm geregt, ob Maria wirklich den Ring sich angeeignet, so verjagte das Gebahren des Mädchens nunmehr alle diese Bedenken. Ihre heftige Bestürzung, ihre Fassungslosigseit, die an Berzweislung grenzte, zeugten ihm klar und bedingungslos für ihren Kehltritt.

Indessen rührte ber entsetzenöstarre Gesichtsausdruck Maria's den Bankier boch einiger= maßen.

"Fräulein Bertig," milberte er baher seinen feitherigen herzlofen Ton zu größerer Weichheit herab, "wie war's denn nur möglich, baß Sie,

"Bei Gott, Berr Ellmann," fiel ihm Maria fast heftig in's Bort, "um Bottes Barmherzigkeit willen halten Sie ein! Ich weiß fo wenig von dem Ringe Ihrer Frau wie ber Stuhl, auf bem Sie fiten. Stets galt mir fremdes But als heilig; noch nie in meinem Leben hab' ich auch nur einen Pfennig, ber nicht mein eigen war, an mich genommen."

Im Uebermaße ihrer Erregung mar fie auf ben Teppich vor Ellmann niedergefunten ; flebend schlug fie die Sande gusammen und er=

hob fie ju bem Bantier.

Diesem schlug bas Berg immer höher. Bie? Wenn er boch im Unrechte mare, wenn er bas arme Mädchen unschuldig verbächtigte? Ein Blid in ihr reines Geficht ichien ihn von ber Wahrheit feiner Zweifel fonnenklar zu überzeugen, aber bennoch --. Bohin follte ber Ring gefommen fein? Und fonnte nicht ber leidenschaftliche Schmerzensausbruch bes fonft fo ruhigen Madchens Born und Verftellung fein ? Konnte sie nicht die Absicht babei verfolgen, ihn au rühren, um berart feinen Berbacht von ihr abzuleiten? Ja, ja, es war nicht anders.

Aber tropbem fonnte sich ber strengurteis lende Mann bes Mitleids mit Maria nicht gang entäußern. Ihre Jugend und Schönheit, ihre tabellose Bergangenheit rührten ihn. Er reichte ihr beshalb die Sand und hob fie vom Boben auf.

"Fräulein Bertig," fagte er babei fast freundlich, "beruhigen Gie fich doch! Geien Gie nicht gar fo aufgeregt! Saben Gie mit bem Ringe nichts zu schaffen, so ist's ja gut, und niemand wird Gie bes aufgetauchten Berbachtes wegen ansehen."

"Dant, vielen Dant," rief Maria.

Ellmann verabschiedete fie; mankenden Schrittes taumelte die Jungfrau gur Thure. Unter berfelben brehte fie fich nochmals um und beteuerte:

"Ich bin unschuldig, Berr Ellmann, ich habe ben Ring nicht!"

Dann schloß fie die Thure und eilte ihrem Stübchen zu. Dort warf fie fich, bitterlich weinend, neben dem Geffel ber Mutter nieder und barg ihr blondes Röpfchen in beren Schoß.

"Der Ring, Mütterchen, o, ber Ring!" schluchzte sie dabei.

Durch ben welfen Körper ber Alten fuhr ein heftiges Bittern.

"Allso boch!" fam es von ihren bebenden

ein fo achtbares, braves Mabchen, fich foweit ver- in meinen alten Tagen! Großer Gott, bag. bu berartiges julaffeft!"

> Beige Thränen rannen aus ben Mugen ber Witwe auf bas haupt Maria's. Sie lis= pelte bem armen Kinde von Zeit zu Zeit Worte

bes Troftes zu.

"Nur nicht verzagen, meine Maria! Der alte Gott lebt noch und läßt die Witwen und Baifen nicht unschuldig zu schanden werden. Bertrauen wir auf ihn, mein Rind, und bitten wir auch die heilige Jungfrau, die Tröfterin aller Glenden, daß fie ihre Fürfprache für uns am Throne Gottes erhebe!"

"Ja, Mütterchen, vertrauen und fleben wir!" hauchte Maria, unter Thranen lächelnd,

zu ber alten Frau empor.

3. Schlimme Tage.

Die nächsten Tage brachten ber Witme und ihrer Tochter mahre Geelengualen. Banfier Ellmann war zwar ziemlich rücksichtsvoll gegen beibe Mieterinnen, aber feine Frau beschwor einen mahren Begenfabbat über biefelben herauf.

Die Dame ließ fich's nicht ausreben, Maria Bertig mußte ben Brillantring gestohlen haben. Unfänglich brang sie sogar bei ihrem Manne auf eine polizeiliche Haussuchung in der Wohnung der Witwe Bertig, und als fie hiermit nicht durchtam, begab fie fich mit ihrer Dienft= magd felber borthin und burchftoberte jeden Winkel, jede Riftenecke, jede Kleidertasche.

Was nütte es, daß ihr Suchen erfolglos verlief, daß die zwei armen Wefen auf's pein= lichfte von bem Berhalten ber Sauswirtin fich berührt zeigten, daß fie immer wieder hoch und heilig schwuren, fie hatten feine Uhnung, mo ber Ring fich befinde?

"Und sie hat ihn doch genommen, die heuchlerische Person," eiferte Frau Elmann bei jebermann, der es hören wollte, und fo wenig achtete fie ber bringenden Mahnung ihres Mannes, die heifle Sache folle in den vier Banden der Bohnung bleiben, daß fie diefelbe gefliffentlich überall ausplauderte und austragen ließ.

"Benn wir den Diebstahl auch nicht beweisen und die Diebin nicht gerichtlich belangen fonnen," zischelte bas gereizte Weib, "fo foll boch die Welt davon wissen und sich ihr Urteil über jene zwei Perfonen bilben."

Und die "Welt" that auch fo; überall Lippen. "Auch fo etwas fucht mich noch heim fprach fich die Sache herum; man munkelte hier und geiferte bort, bis julest gar ein langer Ur- feit oft nach bem Tobe; nur ber Gebante an titel in ben Tageblättern ericbien und ben ihr Rind bewahrte fie vor bem völligen Bu-"Brillantringbiebftahl" nach jeder Geite bin fammenbruch ber Rrafte. breit trat.

Berbachtigungen; ihre Augen waren ftets vom waren wie vom Winde gerftreut, ja felbft Beter Weinen geschwollen, ihr Geficht marmorblag.

elend und verlangte in ihrer Silf- und Schuplofig :

Rein Mensch aber nahm fich ber zwei bes Maria Bertig litt entsetlich unter jenen brängten Wefen an. Ihre früheren Freunde Schauer gudte mit ber Achsel und erklärte fich Und die alte Witwe? Gie fühlte fich fehr unfähig, etwas in ber Sache thun gu konnen.

(Fortfegung folgt.)

mus unferer Bildermappe.

Die hl. Familie.

Zete und arbeite! Das predigt bir unfer heutiges Bildchen. Die Zimmerart auf der Schulter des hl. 30= fef, was fagt sie anders, als arbeite! Und der Berkehr mit dem holden Gottessohne, mas ift er anders als ein Gebet? In der That, was war es anders als ein Le= ben bes Gebetes und der Arbeit, bas die heilige Familie führte? Bon der Hände Arbeit er= nährte sie sich; war doch der hl. Josef ein armer Zimmer= mann. Mit bem, was er verdiente, mußte Maria fpar= famen Haushalt füh= ren. Aber wie aluck= lich ift diese Familie! Und woher fommt bies? Weil fie bie irdischen Angelegen=



heiten den himmis lischen unterordnet, weil fie nach ben Worten handelt: Suchet zuerft bas Reich Gottes und feine Gerechtigkeit! Erst bas : Gebet. bann die Arbeit; fo foll es auch bei uns fein und nicht um= gefehrt, wie dies fo häufig der Fall ift. Wie [viele find es, ba die sich von morgens früh bis abends fpät abmühen und plagen, ohne zu bedenken, daß dies alles ohne den Gegen Gottes vergeblich ift! Es foll hiermit gewiß nicht gefagt fein, daß das Arbeiten nicht gut sei. Nein, die Sande bei ber Arbeit, das Berg bei Gott, fo foll es fein. Bete und arbeite!

Aleine Spiegelbilder.

Alban Stols über Bekanntichaften und Beiraten.

da ein Sänger-, Schützen- oder Turnfest u. f. w. Much zwischendurch werben an anderen Sonn= Berfeten wir uns in die luftige Sommerzeit! und Feiertagen überallherum Tangmufifen ab-Da ift hier eine Rirmeg, bort ein Rriegerfest, gehalten. Dabei lernen fich bie jungen Manner

Jahre, oft für die gange Lebenszeit ihrer Ungehörigen zerftört werden.

Wir halten es daher für fehr nütlich und zeitgemäß, einige ernfte, fraftige Worte, Die ber beliebte felige Bolksschriftsteller Professor Dr. Alban Stols in feinem 1873er Ralender für Beit und Emigfeit über Befanntschaften und Beiraten geschrieben hat, jur Warnung für junge Leute und auch für driftliche Eltern hie= herzuseten. Alban Stolz schreibt hierüber:

"Wer noch einen jungen Menschenleib hat, der gerade in Blüte steht, d. h. schöner ift als vorher und nachher, der sieht es meistens gar gern, wie Berfonen vom andern Gefchlecht nach ihm umschauen. — Wenn sich bann ein Liebschäftlein anzettelt, fo kommt es gar unterhaltlich vor, die Blicke herüber= und hinüber= fchießen zu laffen, in pläfierlichen Rebensarten einander anzuschwäßen, anzuschauen, anzulachen, bie Sande zu bruden, Geschenke zu machen, Brieflein zu schreiben von ewiger Treue, Reimverse zu schicken von Schmerz und Berg, von Liebe und Triebe, von Sonne und Bonne. Und was ift bas erft für eine Seligkeit, wenn fie einander kuffen! Das ist noch mehr als "Champagnerwein ober ein Biertel Schnaps". - Sie kann ben Abend ober ben Conntag fast nicht erwarten, bis sie wieder mit ihm que fammenkommt. Und erft wenn Tang ift, ba ift das himmelreich eingebrochen im "Baldhorn" oder in der "Krone" oder im "Löwen". Das ist ber erfte Theil. Jest kommt ber zweite. Den Fall gefett, bas Barlein bringt es jum Seiraten, da geht es vorerst bei der Hochzeit Die Rameraden haben geschoffen, Die Musikanten haben gegeigt und geblafen, und bie Gafte haben viel gegeffen und scharf ge= trunken, und bas junge Bolf hat getangt.

Schau einmal nach ein paar Jährlein nach, wie es bei vielen brein fieht! Das Beib hat den Kopf verbunden; ich weiß nicht wegen was. Ein Kind schreit wehleidig in der Wiege; eines, bas fcon laufen fann, brullt gornig : wenn er fie am Urm führt, gudt fie rechts "Mutter, ber Seppel hat mich gehauen!" Und oder links, ob's die Leute auch feben, über mas da fie gerade felber breinichlagen will, tommt für einen Schönen, Starken, Gefcheibten, Berrennoch ber Gerichtsvollzieher und bringt einen mäßigen fie kommandirt, und wie anhänglich Forberungszettel. Was man bort und fieht er ift. Gie mertt gar nicht, wie bie Leute fie

und Mabchen fennen, und es gibt Bekannt: und riecht und merkt in ber Stube, ift alles Schaften und Liebschaften die Menge, von benen traurig und troftlos. Diefes heruntergekommene aber leiber, leiber gar viele einen ungludlichen Beib, welches nicht einmal bie Löcher am Rod gu-Ausgang nehmen; entweder es entsteht daraus flicken mag, das hie und da zu ihrem Glend von eine ungludliche Che und gar noch viel bem angetrunkenen Manne noch Schläge friegt und Schlimmeres, wodurch bas Glud, ber Frieden mit bofen Redensarten ausgescholten wird, wenn und die Ehre mancher Familien, und gwar fie lamentirt, weil er fo fpat heimkommt und immer mehrerer Familien zugleich, für viele bas Geld verlumpt, bas ift bie nämliche, bie vor mehreren Jahren gar ftolz aufgeputt mit bem Liebhaber Urm in Urm jeden Sonntag in den Biergarten oder in's Wirtshaus gewallsfahrtet ift. — Es ist kein halbes Jahr nach der Hochzeit vergangen, da geht er lieber allein in bas Wirtshaus, und für bie Frau ift bald nach ber Morgenröte ber Hochzeit bas trübe Regenwetter gefommen; und die Frau fagt später, sie habe schon jahrelang feine gute Stunde gehabt, und fie miffe gar nicht mehr, Freude sei. — Ich glaube es was eine gern. Und doch ift biefe Frau nicht ber elendefte Tropf; fie ift boch rechtmäßig jum Cheftande gefommen. Aber wie viele Taufende treiben Liebschaften, die ein weit schlimmeres Ende nehmen! Was ist dann das für ein ruiniertes Leben! Das tägliche Schelten ber Eltern und Gefchwifter, Schande und Berachtung im gangen Ort, felbst in der Kirche und im Gebet fein Troft mehr! - Und dann erft auf dem Todbett, wenn die Thur aufgeht jum Gericht und die zweite Thur zur Emigfeit!

Ich schreibe dieß für junge, ledige Perfonen, welche noch verschiedene Wege vor sich haben, die sie mahlen fonnen, rechts ober links ober bazwischen burch. Willst bu bich nicht in die nächste Gefahr bes Berberbniffes bringen, fo merke bir bas: Wenn eine Berson jung ift, oft auch wenn sie gar nicht mehr jung ift, kann sie fehr leicht in eine eigentliche Narrheit verfallen, welche zugleich eine Gunde ift infofern, als es in ihrer Gewalt gewesen, Diese Narrheit nicht auftommen zu laffen. Es ift biefes die Ber= liebtheit. Sobald eine Person gründlich verliebt ift, so ift sie eigentlich zu nichts mehr tauglich; Geschäft und Arbeit ift ihr nur noch eine Nebensache, felbst Gott ift ihr eine Nebensache und wird hauptfächlich nur noch angerufen, daß er behilflich fein foll zur balbigen Beirat. Der Geliebte ober Schat, ber Jörg ober Frit, ift ihr viel wichtiger als Gott und die Welt. Go einen hat's noch nie gegeben, fo lang die Welt fteht, meint sie; und ausrichten und verachten, bag fie von einem bas Gaslicht angundet. Gie befinnt fich nicht Burichen fich herumziehen und bethören laffe, bem eine Cigarre unter bem Schnäuger herausgipfelt, ber aber all fein Bermögen bei fich trägt ohne Beschwernis. Diese thörichten Beibsbilder denken gar nicht daran, daß solche Maifäfer-Geschichten allerwärts und zu allen Zeiten vorkommen. Je dümmer, gemeiner, charakter-lofer eine Beibsperson ift, mag sie Modestaat und schuhbreite Bandel tragen ober nur eine Stallmagd fein, befto ichneller und lieber tappt fie in die Geschichte hinein wie eine watschelnde Ente in bas Muhrwaffer, mag fpater fommen, was will.

Sollen denn alle Menschen ledig bleiben und in's Klofter geben? Antwort: Rein. Gott hat den Cheftand eingesetzt und im neuen Teftament ihn fogar ju einem Gaframent erhoben, wodurch die Cheleute besondere Gnaden erlangen für ihren Stand. Das Heiraten an sich ist also vor Gott und ber Welt erlaubt. Aber jest tommen die Aber wie steinerne Pfosten am Weg, damit das Fuhrwert nicht abwegs fommt.

Der richtige Weg ift von feiten des Manns= bilbes, daß er sich vor Gott besinnt, ob es richtig und an der Zeit fei, in den Cheftand gu treten. Sobann fomint erft bie zweite Frage, wo eine rechte Berfon fteht und zu finden fei. Aber die meisten machen es umgekehrt. Was bas Zweite fein foll, bas machen fie zum erften. Da macht sich auf bem Weg, beim Tanz, im Wirtshaus, beim Kirchgang ober in ber Nachbarschaft oder im Saus, wo einer arbeitet, fich nicht, weil er eine Frau jett braucht, fon= bern er kann noch lange nicht heiraten, viel= Es ift aber eine Spielerei mit Bundhölzchen gibt. Rurze Luft und lange Reue!" und Schwefelfaben und beghalb fein unschuldiges Bergnügen. Sehr oft fommt es gar nicht zum Beiraten, mohl aber zu Todfunden. Golder Strohliebschaften gibt es zahllofe. Wenn man & war ein harter Winter. In B. am Rhein z. B. alle Solvaten beisammen hätte, welche wohnte ein armer Tagelöhner. Jeben Moricon an ben Stadtbrunnen ober am Fabriftweg gen fullte er feine Schnapsflasche, ftedte etwas jeber auf die Seine gewartet haben, bas gabe eine Brot in bie Tafche und ging fort, um Gis gu Urmee, welche gang Rugland übermaltigen brechen. Alles, mas er verbiente, ging abends tonnte. Befehen wir aber auch die weibliche in Spiel und Trunt auf. Geine arme Frau Berson! Diese kann wohl nicht selber ben und vier kleine Rinder jammerten und weinten, Sandel anfangen, fondern muß warten, bis fie mußten oft Sunger leiben. Doch verloren einer mit ihr anbindet. Wenn aber einmal fie ben Mut nicht. Alle Abend beteten fie für einer fie anredet oder begehrt mit ihr gu tangen, ben Bater jum liebevollsten Bergen bes Beilandes; ja, ba flammt mancher ihr Berg ploglich auf, und die Frau trug mit Lammesgebuld alle wie wenn ber Laternenmann in ber Dammerung Schmähungen und Beschimpfungen ihres Mannes;

barüber, ob ber Mensch auch im Stande und willens ift, fie einmal zu heiraten. Gie meint, ba kann's nicht fehlen; er hat's ja gefagt und schwört ewige Treue. Die Ewigfeit i Treue dauert aber oft fein Jahr lang. Die Emigfeit Diefer Dann fällt mir noch ein Buntt ein, und biefer gilt für vornehm und gering. So lange so ein. Baar erst im Borhof ber Liebschaft herumbummelt, fo ift das Mannsbild gar fo guthun= lich und dienftbereit, wie wenn er ein geringeres Geschöpf ware als die Beibsperson. Bohin fie geben will, mann er tommen foll, mas auf= getragen werden foll, wenn wir fortwollen, alles bas tommandirt die Geliebte, ber Schat, bie Braut, und er ift ber gehorsamfte Diener. Bas er ihr nur an ben Augen anfieht, bas thut er auf ber Stelle. Run meint die thörichte Person, auch nach ber Beirat werbe es alleweil jo fortgeben. Ja, fonft nichts? - Wie einmal mehr ober weniger Wochen nach ber Beirath vorbei find, da tommen ichon verdächtige Sachen vor. Der Chemann fieht gar nicht mehr bem Bräutigam gleich. Gie probiert es noch, 311 meistern, aber er brummt: "Lag mich in Rube!" oder fagt in einem Tone, fest wie ein Stemm-eisen: "Ich will nicht" ober fagt später mit fattem Fluch: "Wenn du bein Maul nicht hältft, fo fchlag ich bir eins bin," und nimmt ben Sut und fest ihn auf, ein bischen nach. vorn, schlägt zornig die Thur zu und geht natürlich in's Bierhaus, um ben Berdruß megzuschwemmen mit frisch Angestochenem. 3ch weiß nicht, wann er heimfommt, ob ber Nacht= eine Bekanntichaft mit einer Berfon. Es macht mächter noch umgeht, ober ber Sahn ichon fraht. - Da fame man aber an fein End', wenn alles aufgezählt werben müßte, wie fo leicht gar nie. Es macht fich nur aus purem viele ichredlich fehlgreifen, wenn fie gleich que Blafier, es ift eine gar angenehme Spielerei. greifen, fobald es Belegenheit jum Beiraten

3mei Frauen.

ja, fie that ihm zulieb, mas fie nur konnte. Und fiebe, auf einmal rührte Gott fein Berg. Eines Abends trat er vor feine Frau, er war gang aufgeregt und fonnte faum fprechen. Rrampfhaft faßte er ihre Sand und brachte nur Die Worte hervor: "Bergeihe mir! Bon heute an trinke ich keinen Tropfen Schnaps mehr !" Er bielt Wort und mar fortan ein treuer Gatte und braver Bater. Wie murbe diese plotsliche Ummandlung bemirkt? Gine Stunde vorher hatte einer seiner Rameraben fein Beib in ber Trunkenheit totge= Schlagen.

Ein reicher Umerifaner hatte die Bewohnbeit, faft alle Abend in Gefellichaft ju geben. Durch das Wort in einer Bredigt getroffen faßte er ben Entschluß, fortan babeim zu bleiben und fich feiner Familie zu widmen. Bas ge= fchieht? Unftatt fich beffen gu freuen, ftellt feine Gattin ichon am erften Abend die höhnische Frage, ob die Freunde feiner Gefellichaft über= bruffig geworben? Da erhob fich ber Dann, fprach fein Wort, verließ bas Saus und gelobte mit einem Gibschwure, abends nie mehr babeim zu bleiben.

Ginige "Mert's!" für's Kamilienleben.

[Rachbrud berboten.]

Der Mann, das haupt der Samilie.

Soll religioses Leben dauernd in ber Familie herrschen und bort reichen Segen ftiften, bann muß auch ber Mann, ber Bater an bem:

felben Anteil nehmen.

Der Mann fteht an ber Spite ber Familie; er ift ihr Anführer. Was wird aus einem Scere, beffen Anführer sich um feine Solbaten nicht viel fummert, sondern fich trager Ruhe hingibt ober bem Bergnügen nachgeht? Wird in einem folden Beere Bucht und Dronung Wird es herrliche Thaten ber herrichen? Tapferfeit verrichten und glänzende Siege bavon tragen? Sicherlich nicht. Aehnlich wird auch in einer Familie bas religiofe Leben fich nicht fegensreich entfalten und nicht auf die Dauer bie Glieber berfelben heilfam beeinflußen, wenn bas Saupt, ber Bater, fich gleichgiltig gegen bie Religion zeigt ober gar burch Wort und That berfelben feindfelig gegenübertritt. Er wird burch sein ganges Berhalten bei ben Kindern nieberreißen und verberben, was die Mutter und andere mühfam gepflanzt haben. Rur gar zu leicht werden besonders die Sohne in die Fußtapfen bes Baters eintreten, es fei benn, baß die Mutter eine große Beilige und eine Frau von gang auffergewöhnlichen Gigenschaften fei. Aber folche Frauen find felten.

Der Bater vorzüglich ist von Gott zu feinem Stellvertreter in ber Familie auserforen. Bu welchem Zwede benn? Doch offenbar nur barum, bag er bort auch wirklich bie Sache Gottes vertrete. Es ift also seine Aufgabe, bafur ju forgen, bag all' feine Ange= borigen fich treu im Dienfte Gottes erweisen. Er foll beghalb auch für feine Berfon Religion befiten und üben; er foll feiner Familie auch was die Frau thun foll, ihrem Manne ben n ber Treue gegen Gott mit gutem Beispiele Aufenthalt guhause angenehm gu machen.

vorangehen und großes Intereffe für die Bflege bes driftlichen Lebens in feinem Saufe an ben Tag legen. "Ich und mein haus wollen bem herrn bienen," bas muß ber Bahlfpruch feines Lebens fein. Nur bann wird er fich bewähren als Stellvertreter Gottes. Wehe aber dem Manne felbst und seinen Angehörigen, wenn er nicht als Stellvertreter Gottes in der Kamilie lebt und wirft, sondern als Stellvertreter ber gottentfrembeten Welt und bes Satans! Dann glaubt er vielleicht seine Kinder zu lieben, und boch gelten ihm die furchtbar ernsten Worte unferes göttlichen Beilandes: "Wer eines von diefen Kleinen, die an mich glauben, ärgert (jum Bofen Unlag gibt), bem mare es beffer, bag ihm ein Mühlftein an ben Sals gehängt, und er in die Tiefe bes Meeres verfentt wurde."

Frau, bereite deinem Mann ein trautes Beim!

"In fast allen Fällen," schreibt ein berühmter Mann, "wo die Frau ordentlich und häuslich ift, fteht ber Mann gleichfalls mufterhaft da und lebt in geordneten Berhältnissen. Und wiederum in ben meiften Fällen kommt ber beste und fleißigste Mann burch eine lüber= liche Frau herunter und verliert feinen sittlichen Salt. Ja, man fann wohl fagen: "In hundert Fällen find achtzig=, neunzigmal die Frauen schuld, daß sich die Manner zuhaufe ungludlich fühlen und sich das häusliche Leben un= glücklich geftaltet."

Wir wollen heute nicht abwägen, wer die Schuld trägt, wenn bas häusliche Leben ein unglückliches ift, sondern nur einiges anführen,

Mann freundlich ift. Rommt ber Mann langerbienfte leiftet. Erforichet euch einmal und mude und abgespannt von ber Arbeit nach bann faffet gute Borfate! Saufe, bann hat er gewiß fein murrifches Beficht verdient. Gin heiterer Blid, ein freund= liches Lächeln feines Weibes läßt auch ihn bie Mühen und Gorgen bes Tages vergeffen. Gern eilt er von der Arbeit nach Saufe; weiß er boch, bag er bafelbft ein mitfühlenbes Berg findet.

Zweitens muß fobann ber Dann guhaufe Reinlichkeit und Ordnung vorfinden. Wenn ba bei feinem Gintritt in's Zimmer alles über- und burcheinander liegt, ber Boben voll Lumpen, Jegen und Schmut, ber Tifch mit ben ungespielten Tellern vom Mittag ber noch belagert ift, wenn er nicht einmal einen fauberen Stuhl vorfindet, fich nieberzulaffen, ach, bann ift ihm bas Beim Schnell verleibet! 3ft nun auch gar bas Effen nicht bereitet, fommt Die Frau vielmehr mit Klagen ober gar mit Borwürfen, bann ift es wahrlich nicht zu verwundern, wenn ber Mann feinen Sut nimmt Am folgenden und in's Wirtshaus geht. Abend aber wird er feinen Beg bireft in's Wirtshaus lenten; weiß er boch, baß feine Frau noch nichts in Ordnung hat. Go bleibt er anfangs, burch sein eigenes Weib bagu gestrieben, fürzere, fpater langere Zeit im Wirts: haus und wird ein Wirtshausgänger.

Darum, ihr Frauen, bereitet eurem Danne Briefter." ein behagliches Beim und feid nicht etwa felbft schuld daran, daß er seinen Weg in's Wirts-haus nimmt! Der Versuchungen bietet das

Das erfte ift, daß das Weib gegen ben Leben mahrlich genug, ohne daß ihr noch Sand-

Photographieren.

"Denn bie Damen mich fragen würden, wie sie wohl sich photographieren lassen follten, fo wurde ich jeder Mutter fagen: Laffen Sie fich photographieren in ber Stellung, wie Sie Ihren Rinbern ben Ratechismus abhören, und wenn Die Jungfrauen mich fragen wurden, wie fie fich follten photographieren laffen, bann fagte ich: Laffen Sie fich photographieren mit bem Rofenfrang in ber Sand!"

(Bindthorst)

Der katholische Priefter.

"In jedem Dorfe ift ein Haus, und barin wohnt ein Mann, ber feine Familie hat und boch ju jeder Familie gehört, ben bas Auge ber Schlechten scheut und bas Auge ber Kinder mit Liebe sucht, ohne ben man nicht geboren werben und ohne ben man nicht fterben fann, ber uns fegnet, wenn wir in bie Belt eintreten, und den Sarg noch weiht, wenn wir aus ber Welt scheiben; bas ift ber fatholische

(Lamartine.)

A Merlei.

Gemeinnühiges.

Schinten gu verbeffern. Benn Schinten und anderes Rauchfleisch durch längeres Aufbemabren im Sommer eine größere Salgicharfe an= nehmen follte, jo fann ber Befchmad fehr gemildert, auch überhaupt verbeffert werden, wenn man bem Baffer, worin die Fleischftude gefotten werben, einen Eglöffel voll Faringuder (auch anderer Buder thut es) gufest. Legt man die Schinfen ac. vor bem Absieden eine Nacht in warmes Waffer, bem ein halber Theeloffel voll boppeltohlenfaures Ratron (Bicarbonate of soda) jugefett ift, fo merden fie garter und faftiger.

Denkfpruche und Lebensregeln.

Bollen Gie ihre fatholifden Streiter gablen, bann gablen Gie die Manner am Tifche des Berrn!

Be ftarter bas Lafter, befto fcmacher ber Glanbe.

Der Glaube allein balt aufrecht im Leben und Sterben.

Studiere nur und rafte nie! Du tommft nicht weit mit beinem Biffen ; Das ift das End' ber Philosophie, Bu wiffen, bag wir glauben muffen.

Die Erkenntnis ist das Erbe Nicht der Beisen, nein, der Frommen; Richt im Grübeln, nein, im Beten Wird die Offenbarung kommen.

In allen Kneipen, allen Schenken Gar viel Geschwätz und wenig Dinken; Im Wirtshaus wird die Welt regiert, Familiensorg' ba nicht geniert.

Das Leben ift ein Pilgern und ein Ringen; Bir ziehen, immer hoffend, durch die Belt. Bir meinen stets, es foll der Burf gelingen; Doch jebe Hoffnung plöglich sich zerschellt.

Gines ichidt fich nicht für alle; Sehe jeber, wie er's treibe! Sehe jeder, wo er bleibe, Und wer fieht, daß er nicht falle!

Es enden die Freuden, Es enden die Leiden, Es wechsel das Glüd; So wollet nicht klagen, Nein, sernet extragen Des Lebens Geschiel!

Dom Büchertifd.

Bon der Zeitschrift: Alte und Tene Welt liegt bereits das 3. Heft vor. Bir empfehlen dieselbe auf's nene. Preis pro heft 50 Pfg. Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Ein sehr schönes Porträt des hl. Vaters, Papst Leo XIII., ist soeben in der Allgem. Berlagsanstalt in Berlin, Friedrichstr. 240/241, erschienen. Es stellt den Bapst im vollen Schmud des päpstlichen Ornates auf dem Throne sigend mit zum Segen erhobener Rechten dar. Erhabenheit und Milde zugleich beselen das Antlitz des segnenden Fapstes. Für Abonnenten des Prachtwerkes: "Die kath. Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild" 5 Mt., für Nichtabonnenten 10 Mt.

Herder's Berlag in Freiburg versenbet soeben Lieserung 1 des allbekannten Buches von P. Cochem: Leben und Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und seiner glorwürdigen Mutter. Das Werk erscheint in 10 Lieserungen à 80 Psg.

Bätsel.

Mit aus der Braut beschert's, Mit be die Toten ehrt's, Mit ge den Bunsch gewährt's, Mit er der Glänbiger begehrt's.

Derirbild.

Die Wahrheit zu ner nen ift, Spiel, Die Wahrheit erkennen ift viel, Die Wahrbeit zu fagen ift schwer, Die Wahrheit ertragen ist mehr.

Wollt ihr ben Wert bes Belbes fennen fernen? — Berfucht es, welches gu leiben !

Kräht die Henne, und schweigt ber Habn, 3ft tas Haus gar übel bran.

Recht thun und edel sein und gut Ift mehr als Gold und Ehr'; Da hat man immer frohen Mut Und Frende um sich her, Ift immer mit sich selber eins, haßt kein Geschöpf und fürchtet keins.



Berantwortlicher Redakteur: G. B. Lautenschlager in Augsburg. — Berlag ber B. Schmid'ichen Berlag .
Buchbandlung in Augsburg A 34. — Buchbruderet ber 3 of. Rofel'ichen Buchbandlung in Rempten.